

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie  
**Band:** 21 (1943)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Meine Begegnung mit dem Riesenrötling, Entoloma lividum  
**Autor:** Haller, R.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-934097>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Etwas über einen Verwandten des Körnchen-Röhrlings, *Boletus granulatus* (L.), auch Schmerling genannt.

Von A. KNAPP.

Seit dem Bestehen unserer Zeitschrift für Pilzkunde hat die Gattung *Boletus* oder Röhrling eine ganz gewaltige Besserung in Sachen Artbestimmung wie auch in der Nomenklatur erfahren, so dass diese Gattung heute mit ganz wenigen Ausnahmen<sup>1)</sup> als abgeklärt betrachtet werden kann, weshalb sie wohl auch seltener zur Sprache kommt. Für den Verfasser galt diese Angelegenheit ebenfalls sozusagen für abgeklärt, bis er vergangenen Oktober und November auf einen Vertreter der «Entringten»<sup>2)</sup> stiess, der das eine Mal unter Kiefern auf einer Viehweide, das andere Mal auf einer von Kiefern umsäumten Waldwiese wuchs. Beide Standorte liegen mehr als 12 km voneinander. Die Ausscheidung von Milchtropfen bei jüngeren Exemplaren sowie die eingetrocknete Granulation am Stiele verrieten auf den ersten Blick die Zugehörigkeit zur Gruppe der Entringten. Alle andern Merkmale schlossen den Schmerling, *Boletus granulatus* (L.), der in Michael, besonders gut und naturgetreu in Jaccottet, dargestellt wird, völlig aus. Auf Grund der gesammelten Exemplare soll hier eine vorläufige Beschreibung folgen.

Hut anfangs mit dickem braunrussigem Kleber bedeckt, der zum Teil verschwindet und den restlichen Kleber beim Eintrocknen in Form schwärzlicher Fasern, sogar Netzfasern, auf der blassgelbrüßigen, fast weiss-

<sup>1)</sup> Edulisgruppe z. B.

<sup>2)</sup> Ringlose Röhrlinge aus der Gruppe des Körnchen- und Elfenbeinröhrlings, *Boletus granulatus-placidus*.

lichen Oberfläche zurücklässt; selbst im Alter noch polsterförmig, sehr dick-, aber weichfleischig, 8—11 cm messend.

Röhren sattgelb, zusammengesetzt, Mündungen goldgelb<sup>3)</sup>, im Gegensatz zum Schmerling.

Stiel mässig dick, mehr oder weniger körnig, weisslich-gelblich, unten verdickt, sogar bauchig verdickt und weinrötlich, spitz auslaufend.

Wenn nun seine dunkelgelben Sporen, (8 bis 10/3<sup>a</sup>) mit jenen des Schmerlings, *Bol. granulatus* fast genau übereinstimmen, wie auch die Körnung des Stieles und die Tropfenbildung, so kann dieser Verwandte nach unserer Beobachtung dennoch nicht als Körnchen-Röhrling, noch weniger als Elfenbeinröhrling aufgefasst werden. Er steht als Art zwischen diesen zwei Spezies. Wenn es uns zur Zeit unmöglich ist, diesen gewiss nicht häufigen Röhrling nach seinem Namen unterbringen zu können, so ist es nicht ausgeschlossen, dass er mit *Boletus collinitus* Fries etwas zu tun haben könnte, über den seit vielen Jahren in Fachzeitschriften die Rede war und welche Art aufgegeben werden musste. Ob der Fries'sche Pilz, *Bol. collinitus*, d. h. seine Existenz nicht doch wieder zur Sprache kommen wird?

<sup>3)</sup> In der Farbe der Röhren, besonders aber der Mündungen besteht somit das nämliche Verhältnis wie zwischen dem Schönfuss-Röhrling und dem Filzröhrling oder Ziegenlippe, *Bol. chrysenteron-subtomentosus*, was richtig zum konstanten Artunterscheidungsmerkmal erhoben worden ist.

## Meine Begegnung mit dem Riesenrötling, *Entoloma lividum*.

Im August dieses Jahres jährt es sich zum drittenmal, dass ich die Bekanntschaft eines Waldbewohners machte, der sich durch seinen

Charakter ein bleibendes Andenken bei mir gesichert hat.

Ein schöner Spätsommertag neigte sich zu

Ende, als ich nach einer ertragreichen Pilztour mit Frau und Kindern heimwärts wanderte. Ein Grüppchen Pilze lenkte die Aufmerksamkeit meiner Begleiterin auf sich und schon verschwand sie im Walde, um einige 6—7 cm hohe Exemplare zu pflücken. Da sie auf eine ihr «unbekannte Grösse» gestossen war, brachte sie mir diese zum Bestimmen. Ich besah den Fund oberflächlich und legte ihn mit der Bemerkung: «Nebelgrauer Trichterling (*Clytocybe nebularis*)», etwas früh, zu den andern Pilzen in den Korb. Meine Frau, von der Richtigkeit meiner Bestimmung natürlich felsenfest überzeugt, wanderte beschwingt von dem Gedanken, einen Jahreserstling gefunden zu haben, munter mit mir dem nahen Heim zu. Nach dem wohlverdienten Nachessen machten wir uns in der Küche ans Rüsten der gesammelten Pilze. Bei jedem Exemplar, das durch unsere Hand ging, erlebten wir zum zweiten Male die Freude des Suchens. Der schöne Steinpilz in meiner Hand erinnerte mich so deutlich an das Gebüsch mit der schönen Tanne im Hintergrund, hinter deren Stamm er sich mit zwei Gespanen meinen Blicken zu entziehen suchte. Das Rotkäppchen erzählte mir von der schönen Birke, die im lauen Sommerwind mit einer benachbarten Aspe flüsterte. Mit jedem Pilze ein anderes Bild! So kamen mir auch die «Nebelgrauen Trichterlinge» wieder in die Hand, sie verschwanden in die Schüssel mit den gerüsteten Pilzen.

6 Uhr früh Tagwache. Ausgeruht und fröhlich radelte ich meinem Arbeitsort zu. Freudig dachte ich an den schönen Sonntag, der mir wieder Freude zur Arbeit und nebenbei auch für heute ein gutes Essen geschenkt hat.

12 Uhr. Etwas rascher als sonst bearbeitete ich mein Stahlross, um die kurze Mittagszeit ganz in den Genuss des Pilzmahles stellen zu können. Ich machte meiner Frau ein Kompliment bezüglich des Pilzgerichtes, das mir noch nie so gut mundete und die ganze Familie war sich einig, noch nie solch gute, kräftige Pilze gegessen zu haben. Ein köstliches Aroma, ver-

bunden mit einem feinen Duft liessen mich vergessen, dass ich eigentlich während meiner langjährigen Pilzlerlaufbahn diesen Geschmack bei Pilzen noch nie festgestellt hatte. Ich schrieb dies der Kochkunst meiner Frau zu und spendete ihr ein Lob ums andere. Gesättigt ging ich wieder an meine Arbeit.

Nach ca. einstündiger Arbeit machte sich ein ganz leichtes Unwohlsein bemerkbar, hauptsächlich verursacht durch ein Gefühl des «Vollseins». «Du hast zu viel Pilze gegessen», suchte ich mich selber zu beschwichtigen. In der Zeit einer halben Stunde war das leichte Unwohlsein zu einer richtigen Übelkeit angewachsen und einer zuerst erwogenen freiwilligen Magenentleerung folgte bald eine solche gewaltsamer Art. Nun gings Schlag auf Schlag! Magenkrämpfe, Leibscherzen, Schwäche in den Beinen, dazwischen Eilmärsche an einen wohlbekanntem stillen Ort, vorübergehend Erleichterung, dann wieder Krämpfe etc. und die Geschichte ging wieder von vorne an. Von einer genauen Beschreibung will ich hier absehen, da der Kontrast gegenüber dem ersten Teil der Erzählung zu drastisch ausfallen würde. Zerschlagen an Leib und Seele, kämpfte ich mich bis zum Feierabend durch, wobei mir merkwürdigerweise nie in den Sinn kam, dass unter dem Pilzgericht vielleicht ein giftiger sich eingeschlichen haben könnte. Von Zeit zu Zeit von Krämpfen geplagt, fuhr ich mit dem Velo nach Hause und kam dort ziemlich erholt, aber immer noch schwach wie nach einer schweren Grippe an. Unter der Haustüre empfing mich unsere Wohnungsnachbarin mit den Worten: «Ich Ihne au schlächt gsie?» Blitzartig durchzuckte mich nun der Gedanke: Giftige Pilze! und ebenso blitzartig kam mir die Erinnerung an die «Nebelgrauen Trichterlinge». Die Wohnung betretend, gewährte ich Frau und Kinder im Stadium meiner ärgsten Verfassung und die Verantwortung überkam mich mit voller Wucht. Du hast durch dein leichtsinniges Bestimmen dich und die ganze Familie in diesen Zustand gebracht, wenn etwas Schlimmeres

passiert, so trifft dich die ganze Schuld, rief mir das Gewissen zu, und ich war im Begriffe, den Kopf zu verlieren. Meine anhaltende Besserung, das Abflauen der Krämpfe und des Erbrechens bei meinen Familiengliedern gaben mir jedoch bald wieder Beruhigung. Ich braute einen starken Kaffee, gab meinen Patienten davon zu trinken, nahm auch selbst davon und schickte die ganze Gesellschaft ins Bett. Immer auf dem Sprung, bei der kleinsten Verschlechterung den Arzt zu holen, wartete ich eine Zeitlang. Nach und nach fiel eines nach dem andern in tiefen Schlaf, und nachdem auch meine Frau, die am längsten unter der Vergiftung zu leiden hatte, Symptome der Gesundheit zeigte und zu schlafen begann, legte auch ich mich ins Bett und vergass bald darauf die aufregenden Erlebnisse dieses Tages. Mit kräftigem Hunger erwachend, wurde mir nach Befragen meiner Angehörigen bald klar,

dass wir mit einem blauen Auge davongekommen waren, und nach Feierabend machte ich mich alsobald auf, um den Übeltäter zu entlarven und kennenzulernen. Ich las in meinen Pilzbüchern nach und wusste bald ziemlich sicher, mit wem ich es zu tun hatte. Mit dem Eifer eines Detektives ging ich auf die Suche nach dem Verbrecher. Kaum war ich an der gestrigen Fundstelle angelangt, leuchtete mir auch schon ein ausgewachsenes Exemplar von der Art des gestern genossenen Pilzes entgegen. Ich erkannte in ihm den schon an Ausstellungen gesehenen, leider noch nie selbst gefundenen Riesenrötling (*Entoloma lividum*). Sorgfältig wurde er eingepackt und daheim der Familie die Merkmale des unheimlichen Gesellen eingeprägt, wobei ich mir im Stillen gelobte, in Zukunft keine so leichtsinnige Bestimmung mehr vorzunehmen.

R. Haller, Gränichen.

---

## Milchling mit orangeroter Milch.

In Nr. 7 unserer Zeitschrift las ich mit grossem Interesse den Artikel von unserm Pilzfreund Herrn Knapp. Dazu kann ich folgendes mitteilen:

In der Nähe von Chur-Reichenau-Bonaduz fand ich schon 2—3 Jahre regelmässig die von Herrn Knapp beschriebenen Milchlinge. Da ich den Blutreizker erst vor ca. einem Jahre selbst zu Gesicht bekam, war ich bisher irrtümlicherweise immer der Meinung, dass ich denselben gefunden hatte. Wohl erkannte ich ihn sofort

als einen Reizker und dennoch war er viel härter, massiver und äusserlich dunkler gefärbt als der echte Reizker *Lakt. deliciosus*.

Dieser Milchling wies sehr schöne, dunkelrote Zonen (Ringe) auf der Hutoberfläche auf, die eben eher weinrot oder blutrot aussahen. Die Konsistenz des Fleisches entspricht ganz der Beschreibung von Herrn Knapp. Aus diesen Gründen kann ich mich den Ausführungen von Herrn Knapp voll und ganz anschliessen.

J. Battaglia, Thalwil.

---

## Pilze und Farben.

Von HANSWALTY, Lenzburg.

Es ist nicht überflüssig, einmal dieses Thema zu behandeln, spielen doch die Farben bei der Beschreibung der Pilze eine grosse Rolle.

**Weiss.** Reines Weiss bei den Pilzen ist viel seltener als man glaubt. In der Natur draussen, im Feld und Wald erscheint uns ein Gegenstand, auf dem dunkeln Untergrund als weiss,

obgleich dies in Wirklichkeit im Sinne der Ostwaldschen wissenschaftlichen Farbenregister gar nicht stimmt. Das verursacht der Gegensatz der dunkeln Umgebung, in der der Pilz uns vor das Auge tritt. Legen wir einen Pilz, der uns draussen als weiss erschien und auch in unserem Pilzbuch als weiss